



Unsere Stimme zählt.

Warum wir als Christinnen und Christen nicht unpolitisch sein dürfen

„Warum machen Sie das eigentlich?“, werde ich manchmal in Bezug auf meine Arbeit gefragt. Und ich denke meist als Erstes: „für die Sache Gottes.“ Gottes Sache ist die Welt. Darum kann sie mir auch nicht egal sein. Jesus ist in diese Welt gekommen, er schickt seine Jüngerinnen und Jünger in die Welt, ausdrücklich! In die Welt. Sie kehren in Häuser ein und bleiben. Eine zeitlang. Darum können wir uns nicht selbst genug sein. Und gleichzeitig sagt Jesus: „...mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36) und anderswann sagt er: „...das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lukas 17,21) und Paulus konkretisiert: „Das Reich Gottes meint nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“ (Röm 14,7) Können wir als Christenmenschen also unpolitisch sein oder sollen wir politisch sein oder dürfen wir es auf keinen Fall?

1. Einleitende Worte:

Die Welt, die Medien, das Land, mancher Nachbar sagen:

Die Kirche ist zu politisch. Genau genommen, sagt man das über Statements von Kirchenleitenden. Zu Tempolimit, zur Seenotrettung, zu Klimawandel, zum Thema Zuwanderung. Denn eingreifen in die Politik, also Politik machen, das tut die Kirche als Institution nicht. Ausdrücklich nicht. Das tun höchstens Christenmenschen in ihrer Person. Nicht selten, weil sie es als christliche Pflicht betrachten, die Welt zu retten, die Stimme zu erheben, das Land und die Stadt mitzugestalten.

Nicht selten ertönt die Kritik, die Kirche sei zu politisch oder dürfe gar nicht politisch reden, von ganz rechts. Das Ziel der AfD ist es ja ausdrücklich, die Kirchen als solche anzugreifen, beschränken, zu beschneiden und zu delegitimisieren, in Thüringen haben sie sogar eine ganze Schrift dazu herausgegeben und führen insofern eigentlich eine „Anti-Kirchen-Politik“ der SED weiter. Diese Institution, die sich für Benachteiligte, für christliche Humanität und für Gerechtigkeit eintritt, ist ihr im Weg. Kritik per se - auch an Kirche ist ja nicht falsch. Berechtigte Kritik Einzelner ist das eine, aber Abwertung von Kirche etwas anderes.

Und dann gibt es die anderen Nachbarn, die sich noch an Zeiten deutlicher Positionierung der DDR-Kirche erinnern. An Gemeinden und Einzelne, die ihren Glauben sehr deutlich mit einem Engagement verbunden haben. Und es gibt auch die, die daran erinnern, dass in den finstersten Kapiteln deutscher Geschichte Kirche nicht klar genug bekannt hat. Nicht klar genug Position bezogen hat und mit schuldig wurde.

Noch eines kommt in den Vorüberlegungen dazu: Viele sagen in diesen Tagen, dass das Jahr 2024 ein Schicksalsjahr werden wird. Das ist jetzt etwas dramatisch formuliert. Aber tatsächlich sind Landtagswahlen in drei ostdeutschen Bundesländern, Europawahl und Kommunalwahlen in allen ostdeutschen Bundesländern und damit steht ein möglicher Wendepunkt in der Deutschen Politik bevor. Die als gesichert rechtsextrem eingordnete Partei könnte maßgebliches Mitgestaltungsrecht bekommen. Wie ihre Ideen aussehen, davon haben wir gehört.

Für die Frage, ob Christenmenschen politisch sein sollen, muss vielleicht auch nochmal definiert werden, was denn politisch sein ist?

Wir haben also uns als Einzelne. Einzelne Christenmenschen engagieren sich persönlich in Vereinen, Parteien, Bewegungen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen. Viele machen deutlich, dass sie das aus ihrem christlichen Geist heraus tun. Sie nehmen als Einzelne ihre bürgerlichen Rechte wahr und gestalten Politik mit. Das dürfen sie. Das ist ihr Recht und - manche finden auch - als Christen und Christinnen ihre Pflicht.

Und wir haben die Kirche als Organisation, als große oder kleine. EKD, EKM, Kirchenkreis, Kirchengemeinde. Die bezieht als Kirche Position. Und zwar nicht zu Parteien, sondern zu Sachfragen. Wir werden als Kirche politisch, weil es Themen gibt, zu denen wir nicht schweigen können. Weil es Aufgaben in der Gesellschaft gibt, für die wir mit verantwortlich sind. Beispielsweise: als Diakonie Menschen pflegen - und für menschenwürdige Bezahlung von Pflegekräften eintreten. Beispielsweise weil wir uns mit Schöpfungsfragen befassen - und auch danach handeln wollen und beispielsweise alternative Energieanlagen auf kirchliche Flächen zulassen oder sogar fördern. Ist nun ein Friedensgebet unpolitisch? Oder ein Kirchenasyl? Ein Obdachlosenwärmeraum? Ein Statement zur Gewalt gegen Frauen? Ist das nicht eigentlich alles schon politisch? Machen wir als Kirche zu viel? Verschrecken wir die Leute mit unserer Meinung? Wo ist eine Grenze erreicht?

2. Beispiel einer Christin in der ostdeutschen Provinz:

- ein Bericht erzählt darüber, wie es ist, als Christin die erste politische Rede ihres Lebens zu halten: nachzulesen in Publikforum 4/24, ab S. 17.
- <https://www.publik-forum.de/politik-gesellschaft/es-war-einfach-unfassbar-voll>

3. Kirche und ihre Wirkung in die Gesellschaft

3 Stimmen/Impulse zum Potenzial von Kirche

1. Die Studie zur „distanzierte Mitte“ - wir brauchen eine stabile Mitte!

(<https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05af-f649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>)

(A.Zick, B.Küpper, N.Mokros (hg.): „Die distanzierte Mitte“, Bonn 2023, 2. Aufl)

- in Zeiten der Krise sind Menschen politisch immer in Bewegung
- die gesellschaftliche Mitte ist in der Lage extremistischen Positionen zu widersprechen und die im Grundgesetz verankerte Menschenwürde zu verteidigen - als gute Mitte
- aber sie ist nicht immun gegen rechtsextreme Gedanken
- eine schweigende Mitte befördert Abwanderung an die Rändern
- die Rechte versucht die Mitte zu besetzen
- in Krisen dürfen wir nicht in Distanz zu unseren Werten gehen!

Umfrageergebnisse:

Diktatur denkbar?: 2021 2% / jetzt 6 % + 23 %, die teilweise zustimmen würden

manifest rechtsextremes Weltbild: 2021 1,7 % jetzt 8,3 % + 20,1%,die teilweise zustimmen

Demokratie ist Bestmögliche Staatsform = deutlich sinkende Zustimmung

—> es braucht Gegenerzählungen und „Wertehalter“

wesentlicher Aspekt, warum Menschen sich extremen Positionen zuwenden: Einsamkeit!

Mittestudie (S. 351f):

"Einsamkeit, die für den einzelnen Menschen großes Leid bedeuteten kann, entfaltet auch demokratiegefährdende Kraft. Demokratie lebt vom Mitmachen, von Austausch und vom Aushandeln und dies fällt einsamen Menschen schwer. Die Mitte-Studie 2022/23 bestätigt, dass Einsame anderen Menschen und den demokratischen Institutionen weniger vertrauen, dass sie die aktuelle Krisen- lage mit größerer Sorge erfüllt und sie die Welt als feindseliger wahrnehmen. Zudem nennen einsame Menschen häufiger Orte, an denen sie sich unwohl fühlen – im öffentlichen wie privaten Raum.

Besonders herausfordernd ist es, wenn sich das Gefühl von Einsamkeit gegen die Gemeinschaft wendet. Einsame Menschen gehen zudem häufiger auf Distanz zur Demokratie. An der selbst zugeschriebenen Kompetenz liegt es jedoch nicht, sondern eher an dem wahrgenommenen mangelnden politischen Einfluss und dem Gefühl, eine Minderheit zu sein und vielleicht auch, wenig goutierte Meinungen zu vertreten. So ist auch die umgekehrte Erklärung denkbar: Personen mit demokratiemisstrauischen und potenziell demokratiegefährdenden Einstellungen werden einsamer, weil andere von ihnen abrücken. In der Zeit der Coronapandemie gab es viele Berichte von auseinanderbrechenden Freundeskreisen, weil Einzelne darin plötzlich Verschwörungsdenken verbreiteten, mit dem die anderen nichts zu tun haben wollten.

Einsame Personen meinen häufiger als Nichteinsame, ihnen stünde mehr zu als anderen, erheben also durchaus den Anspruch auf »Besserbehandlung«. Zugleich erleben Einsame nach eigenen Angaben nicht nur häufiger Diskriminierung aufgrund eines ihnen zugeschriebenen oder selbst identifizierten Merkmals, sondern neigen selbst eher zur Abwertung sozial markierter Gruppen. So kann Einsamkeit zugleich Folge und Treiber von Ausgrenzung sein beziehungsweise Ausgrenzungserfahrungen begleiten, sei es aufgrund von Diskriminierung, sei es, weil andere einen wegen der eigenen gesellschaftspolitischen Haltung für zumindest »komisch« halten. Der auch von Einsamen mit großer Mehrheit ausgesprochene Wunsch nach mehr Engagement für eine offene Gesellschaft mündet in die Klage über mangelnden Zusammenhalt der Deutschen.

Einsamkeit bedroht die Demokratie, wenn die eigene Einsamkeit – wie die Befunde deutlich machen – mit demokratiegefährdenden Positionen einhergeht, die sich über Verschwörungsmysmen, einen völkisch-rebellischen Aufruf zum »Widerstand« in rechtsextreme Einstellungen bis hin zu einer höheren Billigung von Gewalt steigern.“

2. Demokratie braucht Religion - Kirche ist Nährboden für Demokratie

(siehe: Hartmut Rosa: Demokratie braucht Religion)

... denn die Religionen haben einen Schatz.

Zu ihrer Idee gehört das „hörende Herz“, gehört die Idee von Barmherzigkeit, Menschenwürde und Gemeinschaft. Religionen haben einen Schatz, weil es Menschen gibt, deren Denken und Glauben nicht an ihrer eigenen Haut aufhört, sondern sie „an ein Großes“ glauben, an Gebet und Wirksamkeit Gottes. Sie bringen die Fähigkeit ein, nicht bei sich selbst stehen zu bleiben. Erinnerung an die Jahreslosung: „Alles bei euch geschehe in Liebe!“ Der Soziologe Hartmut Rosa sagt: Die Gesellschaft braucht genau diese Werte, für die z.B. die Evangelische Religion steht. Diese zu leben, ist wie ein guter Sauerteig für Demokratie. Es lohnt sich, sie sichtbar zu leben.

3. Studien der EKD zu Kirche und politischer Kultur und Mitgliederentwicklung

(https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Naechstenliebe_EVA_2022.pdf)

Es bringt was, wenn Kirche sich politisch äußert und engagiert!

Interdisziplinäre Studie zu Kirche und politischer Kultur von 2022:

(Zitate aus der Website - Zusammenfassung)

„Kirchenmitglieder und besonders religiöse Menschen unterstützen die Demokratie stärker. Die Ergebnisse zeigen: Religiös geprägte Menschen sind leicht überdurchschnittlich von der Angemessenheit der Demokratie überzeugt, haben ein überdurchschnittliches Einverständnis mit dem Grundgesetz und sind deutlich zufriedener mit der Demokratie. Kirche kann soziale Vernetzung sowie soziales Engagement fördern und dadurch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.“

„Die Auseinandersetzung mit populistischen Äußerungen kann einen Gewinn für die Kirche bedeuten. (...) Solange noch die Möglichkeit zum Austausch besteht, gilt: Die Auseinandersetzung mit populistischen Äußerungen bedeutet auch einen Gewinn für Theologie und Kirche, weil sie es notwendig macht, die eigenen Positionen und Argumente kritisch zu prüfen und zu belegen.“

—> „Kirchen sind eine Ressource für eine vielfältige, offene und vernetzte Gesellschaft.“

„Kirchengemeinden können ein Ort demokratischer Beteiligung und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse sein. Wo ihre Mitglieder sich nicht scheuen, gesellschaftspolitische Themen anzupacken, kann eine Gemeinde eine erhebliche Leistung für das Miteinander im Gemeinwesen erbringen und zur Sichtbarkeit von Kirche im öffentlichen Raum beitragen. Gemeinden können gesellschaftliche Impulse setzen und neue Initiativen auf den Weg bringen.“

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU):

(<https://www.ekd.de/kmu-kirchenmitgliedschaftsuntersuchung-75049.htm>)

- 46 % der Evangelischen engagieren sich ehrenamtlich,
aber nur 32 % der der Konfessionslosen

- Reichweite von Kirche: 35 % aller Menschen hatten in den letzten 12 Monaten Kontakt zu einer kirchlichen Einrichtung (Gemeinde, Gebäude, Diakonie, Bildg.) 52 % haben diesen

Kontakt als „eher wichtig“ bezeichnet. 45% hatten Kontakt zu einer Person die in der Kirche tätig ist. und 52 % hatten Kontakt zu jemandem, der regelmäßig in den Gottesdienst geht. Religiosität sinkt. Aber die soziale Reichweite ist groß!

„Kirchen sind ein höchst relevanter Knotenpunkt zur Stärkung der Zivilgesellschaft. (...).. die den sozialen Zusammenhalt empirisch nachweisbar wesentlich stärken... dass sie das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen und Mitmenschen stärken.“

Nachweislich führen politische Stellungnahmen nicht zu massenweisen Austritte.
Die Gesellschaft erwartet von Kirche gesellschaftlichen Positionierung.

4. Ein Statement eines Betroffenen Christen, der politisch aktiv wurde....

„Tja, ich soll also mein Schlusswort sprechen – spreche ich also mein Schlusswort. Ich weiß gar nicht mehr, was ich noch sagen soll, Euer Ehren. Soll ich mit Ihnen vielleicht über Gott und Erlösung reden? Den Pathos-Hebel auf Maximum stellen? Die Sache ist nämlich die: Ich bin ein gläubiger Mensch. Bei der Anti-Korruptions-Stiftung und in meinem Umfeld werde ich eher damit aufgezogen, die Leute sind da meist Atheisten, und ich war auch mal einer, sogar ein ziemlich militanter. Aber jetzt bin ich ein gläubiger Mensch, und das hilft mir sehr bei dem, was ich tue. Es macht alles viel, viel einfacher. Ich grüble weniger, ich habe weniger Dilemmas in meinem Leben – denn es gibt da so ein Buch, das mehr oder weniger genau beschreibt, was man in welcher Situation zu tun hat. Es ist natürlich nicht immer einfach, sich daran zu halten, aber ich versuche es im Großen und Ganzen. Und deshalb fällt es mir wohl leichter als vielen anderen, in Russland Politik zu machen.

Kürzlich hat mir jemand geschrieben: "Du, Nawalny, warum sagen dir eigentlich ständig alle: Halt durch, gib nicht auf, du musst es überstehen, beiß die Zähne zusammen ... Aber was hast du denn eigentlich zu überstehen? Du hast doch in einem Interview gesagt, du glaubst an Gott. Und es steht ja geschrieben: Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Dann geht es dir doch bestens!" Und ich dachte mir: Da versteht mich ja jemand richtig gut! Nicht, dass es mir gerade bestens ginge, aber dieses Gebot habe ich immer als Handlungsanweisung verstanden. Es macht mir zwar keinen Spaß, hier zu sein, aber ich bedauere auch keinesfalls meine Rückkehr und das, was ich gerade tue. Denn ich habe alles richtig gemacht. Ich fühle sogar so etwas wie Genugtu-

ung, weil ich in einer schwierigen Zeit getan habe, was in der Anweisung steht. Ich habe das Gebot nicht verraten.

Eine wichtige Sache noch. Für den modernen Menschen klingt dieses Gebot natürlich viel zu pathetisch: "selig", "hungert und dürstet nach Gerechtigkeit" ... Ja, es klingt ziemlich abgedreht. Ganz ehrlich: Menschen, die so was sagen, wirken schlichtweg verrückt. Es sitzt also irgendein Verrückter mit zerzausten Haaren in seiner Zelle und versucht, sich aufzumuntern. Solche Menschen sind natürlich einsam, sie sind allein, weil niemand sie braucht.<

Und das ist das Wichtigste, was dieser Machtapparat, was unser ganzes System solchen Menschen sagen will: "Du bist allein. Du bist ein Einzelgänger." Zuerst Angst einjagen und dann zeigen, dass du allein bist. Denn was für ein normaler, vernünftiger Mensch hält sich an irgend so ein Gebot? Ja, die Sache mit der Einsamkeit ist sehr wichtig. Es ist ein sehr wichtiges Ziel dieses Regimes. Übrigens hat die großartige Philosophin Luna Lovegood es ausgezeichnet auf den Punkt gebracht. Wissen Sie noch, die aus Harry Potter? Als sie sich in einer schwierigen Zeit mit Harry Potter unterhält, sagt sie: "Es ist wichtig, sich nicht einsam zu fühlen. Denn an Voldemorts Stelle würde ich sehr wollen, dass du dich einsam fühlst." Unser Voldemort in seinem Palast will das natürlich auch.

Wissen Sie, die Burschen, die den Gefangenentransport bewachen, sind tolle Jungs, und meine Wächter im Gefängnis sind auch okay – aber sie reden nicht mit mir. Es wurde ihnen wohl verboten. Sie sagen nur gelegentlich etwas Dienstliches. Und das ist eben auch so eine Sache, damit ich mich ständig einsam fühle. Aber das wirkt bei mir nicht. Und ich kann sagen, warum. Dieses "Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden" – das mag ja exotisch oder komisch klingen, aber in Wirklichkeit ist das aktuell die bedeutendste politische Idee in Russland. Sagen Sie doch selbst, Euer Ehren – es gibt in Russland so einen politischen Slogan, den populärsten überhaupt, wie heißt er noch mal? Helfen Sie mir aus: Wo liegt die Kraft? (Pause) Richtig, Kraft liegt in Gerechtigkeit. Das ist ein Satz, den alle zitieren. Und es ist ja genau das Gleiche – das gleiche Gebot, nur ohne diesen altmodischen Schnickschnack. Die gleiche Essenz, auf Twitter-Länge komprimiert. Und das ganze Land wiederholt es: Kraft liegt in Gerechtigkeit. Wer Wahrheit und Gerechtigkeit hinter sich hat, wird siegen.“

(aus: Alexej Nawalny: Schweigt nicht! Reden vor Gericht.) —> *Frieden seiner Seele.....*

5. Chancen für ein am Sozialraum orientiertes Engagement von Religionsgemeinschaften im ländlichen Raum

([https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/aktuelle-beitraege?tx_pvpfarrerblatt_pi1\[action\]=show&tx_pvpfarrerblatt_pi1\[controller\]=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1\[itemId\]=5699&cHash=337a4a5e314f793bc8cd5cd2628bb8f0](https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/aktuelle-beitraege?tx_pvpfarrerblatt_pi1[action]=show&tx_pvpfarrerblatt_pi1[controller]=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1[itemId]=5699&cHash=337a4a5e314f793bc8cd5cd2628bb8f0))

In Bezug auf das Statement der Kreissynode zur von der Stadt Halberstadt geplanten Umwandlung von Ackerland in Industrieland, bzw. zu ökologischem Engagement von Kirche...
(Zitat des Fazits aus obigem Artikel:

- Kooperationen bringen den Klimaschutz voran, stärken das Gemeinwesen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort und können als Vorbilder wirken.
- Religionsgemeinschaften können Narrative der Zuversicht und Hoffnung vermitteln, die die Motivation zu Transformationsmaßnahmen stärken und als Moderatorinnen der Transformation wirken.
- Kommunen und Kirchen können „Key-Player“ in den Change-Management-Prozessen der Transformation sein.

FAZIT:

Rechtsextreme Ansichten nehmen zu. Die Mitte braucht Bestärkung.

Kirchen haben Einfluss und werden als gesellschaftlicher Player wahrgenommen.

Kirche hat eine hohe soziale Bedeutung und ein hohes soziales Ansehen.

Sie hat eine Bedeutung für die Sozialräume, in denen sie ist.

Kirchen sind eine Ressource für eine vielfältige, offene und vernetzte Gesellschaft.

Kirche hat Gegenerzählungen, Hoffnungsgeschichten und Räume.

Nie war eine klare Positionierung wichtiger als jetzt.

Christ*innen können persönlich oder als Gemeinschaft sichtbar aktiv werden.

**"Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit,
denn sie sollen satt werden"**

Verwendete Literatur (siehe auch in den Links)

Publikforum, Ausgabe 4 / 23.02.2024, S.17f

A.Zick/B.Küpper/N.Mokros (Hg.): Die Distanzierte Mitte

H.Rosa: Demokratie braucht Religion

EKD (Hg.): Zwischen Nächstenliebe und Abgrenzung

EKD (Hg.): Wie hältst du's mit der Kirche?

Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt, Ausgabe 8 / 2023, S. 469 ff